

DISTANZ^{EV}



INFOBROSCHÜRE
Distanzierungstrainings
ZUGÄNGE, ZIELE UND METHODEN



Diese Broschüre ist entstanden im Projekt
Zentrum für Distanzierungsarbeit (ZfD)

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert vom:

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Soziales, Gesundheit,
Arbeit und Familie

denk



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie,
Toleranz und Weltoffenheit

Mitglied in



Sie arbeiten mit **jungen Menschen**, die optisch, verbal oder in ihren Handlungen **extrem rechte Gefährdungslagen** zeigen, und brauchen **Hilfe im Umgang** mit der Situation?

Nehmen Sie gerne telefonisch oder per Mail Kontakt zu uns auf. Wir führen eine, auf Wunsch anonyme, Erstberatung durch. Dabei helfen wir die Situation einzuschätzen und geeignete Maßnahme zu ergreifen.

Kontaktieren Sie das Zentrum für Distanzierungsarbeit Thüringen
03643 / 8 81 89 — mail@distanz.info
Auch mit anonymen Online-Formular möglich

Mehr auf: www.distanz.info

Unsere Publikationen



DAS BUCH

Den Einstieg in den Rechtsextremismus verhindern –
Aufsuchende Distanzierungsarbeit gegen Radikalisierung
bei jungen Menschen – Ein Leitfaden

Erschienen 2024 im Verlag Barbara Budrich-Verlag



DIE ARBEITSHILFE

Distanzierungsarbeit als Querschnittsaufgabe
pädagogischer Praxis – Eine Arbeitshilfe für die Praxis
mit extrem rechts einstieggefährdeten und orientierten
jungen Menschen



Digitale Version dieser Publikation
hier verfügbar.

Projekte und Maßnahmen von Distanz e.V.



Für pädagogische Fachkräfte:

- Beratung
- kollegiale Fallberatung
- Fortbildungen
- Intensiv-, Fall- und Kurzcoachings

Für junge Menschen zwischen 10 und 27 Jahren:

- Distanzierungstrainings



Für pädagogische Fachkräfte:

- Grundlagenfortbildung der Distanzierungsarbeit
- Intensiv-, Fall- und Kurzcoachings



- Ausbildung zur Tandemtrainer*in
- Fortbildung in der Online-Distanzierungsarbeit
- Distanz e.V. im Jugendamt
- Praxis-Interventionen der Online-Distanzierungsarbeit

Für junge Menschen zwischen 10 und 27 Jahren:

- Distanzierungstrainings



Für junge Menschen ohne extrem rechte Einstellung:

- Perspektivtrainings (Im Saale Holzland Kreis im Rahmen des SPEX Projektes – in anderen Landkreisen als Einzelvereinbarung mit dem Jugendamt möglich)



Für Jugendliche:

- Lebensweltorientierte jugendkulturelle Workshops der politisch (-historischen) Bildung für die Jugendarbeit und -hilfe

Inhalt

1. Der Verein Distanz e. V. als Zentrum für Distanzierungsarbeit	4
1.1. Die intensivpädagogischen Trainings	4
2. Das Distanzierungstraining	5
2.1. Die Zielgruppe	5
<i>Warum Training? Für wen?</i>	
2.2. Die Ziele	7
<i>Was bewirkt dieses Training?</i>	
2.3. Formate des Trainings	8
<i>Mit welchem Zeitrahmen muss ich rechnen?</i>	
2.4. Zugang	9
<i>Wie kommen junge Menschen zum Distanzierungstraining?</i>	
2.5. Methoden	12
<i>Was passiert im Training?</i>	
<i>Wer ist mit im Boot?</i>	
<i>Training vorbei – und jetzt?</i>	
2.6. Unser Ansatz: Aufsuchende Distanzierungsarbeit mit „Brake“	13
3. Worte zum Schluss	15
Impressum	16

1. Der Verein Distanz e. V. als Zentrum für Distanzierungsarbeit (ZfD)

Ziel dieser Broschüre ist, Inhalte und Methoden der aufsuchenden Distanzierungsarbeit mit rechtsextrem einstiegsgefährdeten und orientierten jungen Menschen für alle die zu vermitteln, die mit diesen jungen Menschen zu tun haben.



Der gemeinnützige Verein Distanz – Distanzierungsarbeit, jugendkulturelle Bildung und Beratung – e.V. widmet sich bundesweit dem Arbeitsfeld der aufsuchenden Distanzierungsarbeit mit jungen Menschen. Der Fokus dieser Tätigkeit von Distanz e.V. liegt hierbei auf der Arbeit mit jungen Menschen ab 10 bis 27 Jahren, die durch abwertende Sprüche und Haltungen gegenüber anderen Menschen und/oder der Demokratie auffallen oder die bereits erste Kontakte zu Gruppen haben, die antidemokratische Einstellungen nach außen vertreten.

In vielen Fällen entziehen sie sich erst einmal einer gesellschaftlichen Teilhabe durch bspw. Schulabstinenz oder fallen durch (Straf-)Taten ganz *allgemeiner Art* auf, im weiteren Verlauf auch hinsichtlich ihrer Gewaltaffinität oder durch die Ablehnung von vermeintlich *Fremden* oder aus ihrer Sicht *Unnormalem*.

Distanzierungsarbeit beginnt also dort, wo junge Menschen vermehrt verbal, visuell und/oder durch aktive Handlungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auffallen. Der Ansatz der Distanzierungsarbeit wendet sich somit an junge Menschen, die gefährdet sind, den Einstieg in die extrem rechte Szene zu vollziehen oder die angeworben werden könnten aber auch an bereits in diese Richtung orientierte junge Menschen.

Distanz e.V. verfolgt somit das Ziel, dass sich bei jungen Menschen diskriminierende Weltbilder und/oder ihre Kontakte zu Gruppen, die menschenverachtende Inhalte vertreten, nicht verfestigen. Dafür arbeitet Distanz e.V. auch gemeinwesenorientiert, um eine nachhaltige aufsuchende intensivpädagogische Distanzierungsarbeit zu etablieren. Diese Tätigkeit entzieht der organisierten extremen Rechten ganz konkret möglichen Nachwuchs.

Die aufsuchende Distanzierungsarbeit hat mit dem Beratungs-Zentrum für Distanzierungsarbeit (in Trägerschaft von Distanz e.V.) im Land Thüringen den Stellenwert bekommen, der für einen professionellen Umgang in diesem Feld mit jungen Menschen dringend nötig ist.

Distanz e.V. unterstützt vornehmlich Pädagog*innen und Multiplikator*innen im weitesten Sinne, die Umgang mit den beschriebenen jungen Menschen haben, in ihren alltäglichen Herausforderungen und in der konstruktiven Auseinandersetzung mit auffälligen und zum Teil auch bereits rhetorisch geschulten extrem rechts orientierten jungen Menschen. Distanz e.V. stärkt zudem das Gemeinwesen im Umgang mit extrem rechten Gefährdungslagen. Das Konzept beinhaltet neben Beratung, Coaching und Fortbildung für die Pädagog*innen auch die Maßnahme des intensivpädagogischen Trainings mit den beschriebenen jungen Menschen selbst.

Im Rahmen der intensivpädagogischen Trainings bieten wir ein breites Spektrum an Maßnahmen. Jugendliche, die durch Gewaltandrohung bzw. -ausübung auffällig werden, erhalten Perspektivtrainings, um ihnen Auswege aus der Gewaltspirale aufzuzeigen, neben Distanzierungstrainings für junge Menschen, die durch Diskriminierung oder sogar extrem rechte Straftaten auffallen.

Für pädagogische Fachkräfte, die selbst Methoden und Techniken der Distanzierungsarbeit erlernen wollen, bieten wir Fortbildungen und die Möglichkeit an, vor Ort ein Trainer*innen-Tandem zu bilden, um gemeinsam ein Distanzierungstraining umzusetzen.

2. Das Distanzierungstraining

2.1. DIE ZIELGRUPPE

Warum Training? Für wen?

Das Training richtet sich insbesondere an die Gruppe der jungen Menschen, die durch diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen auffallen und menschenfeindliche Einstellungen annehmen und/oder demokratische Grundwerte zunehmend ablehnen. Diese sind besonders gefährdet, den Einstieg in menschenverachtende Denkmuster und die extrem rechte Szene zu vollziehen oder von dieser angeworben zu werden. Das Training richtet sich aber auch an junge Menschen, bei denen dieser Prozess weiter fortgeschritten ist, bei denen also eine zunehmende extrem rechte Orientierung festzustellen ist.

- ▶ 10 bis 27 Jahre möglich
- ▶ für alle Geschlechter
- ▶ für alle Milieus/alle Schularten

Das Distanzierungstraining nimmt milieuübergreifend junge Menschen in den Blick, bevor sie verfestigte menschenverachtende Weltbilder annehmen und/oder sich konstant, gefestigt und aktionistisch in extrem rechte Strukturen bewegen. Gewaltaffine junge Menschen ohne auffallende menschenverachtende Einstellungen können im Rahmen des Perspektivtrainings einen Weg aus der Gewaltspirale finden.

Milieuübergreifender Ansatz

Distanzierungstrainings richten sich an junge Menschen aus verschiedenen Milieus mit unterschiedlichen sozialen Problemlagen, Risikofaktoren und möglichen Hinwendungsmotiven.

Sogenannte Multiproblemlagen, d. h. das Zusammenfallen vieler Problemlagen bei einer Person (wie Sucht, Gewalterfahrung, Einsamkeit oder andere Formen sozialer Benachteiligung) können zu einem Risikokontext für eine extrem rechte Einstiegsgefährdung beitragen.

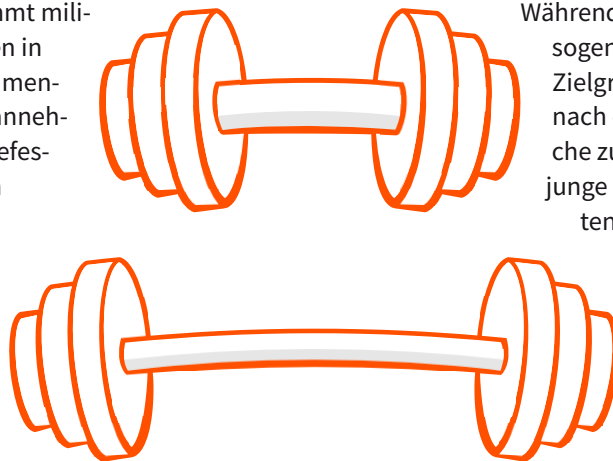
Extrem rechte Kontexte können wiederum solche Problemlagen auch erst aufkommen lassen, da ihnen vielfältige Beteiligung in der (demokratischen) Gesellschaft verwehrt wird. Junge Menschen sondern sich dann zunehmend aus ihren bisherigen Bezugssystemen ab, und nicht selten beeinflusst dieses Verhalten die Leistungen in Schule und/oder Ausbildung.

Die Abwesenheit von sozialen Multiproblemlagen ist aber keineswegs eine Erfolgsgarantie für die Entwicklung einer demokratischen und menschenfreundlichen Grundhaltung. Extrem rechte Szenen und rechtspopulistische Strömungen halten für verschiedene Bildungsniveaus angepasste Angebote entsprechender Weltanschauung bereit – von Verschwörungserzählungen bis zu rechtsintellektuellen Konzepten wie dem Ethnopluralismus.

Es wenden aber nicht nur sogenannte sozial-benachteiligte junge Menschen Gewalt an, sondern auch auf den ersten Blick sozial-integrierte Personen.

Während bei jungen Menschen aus der sogenannten sozial-benachteiligten Zielgruppe unserer Beobachtung nach eher impulsive Gewaltausbrüche zu beobachten sind, praktizieren junge Menschen aus sozial-integrierten Zielgruppen teilweise eine instrumentelle Gewalt. Bspw. werden gezielt Mitschüler*innen mit Migrationsgeschichte gemobbt, beleidigt, provoziert und geschlagen, weil es als ideologisch gerechtfertigt erscheint. Da

diese Aktionen nicht impulsiv ausgeübt werden, bleiben sie eher im Verborgenen. Hier ist besondere Sensibilität gefragt, damit auch die im Blick sind, die es gelernt haben, ihre inhaltliche Positionierung nur mit Bedacht zu äußern.



Performance der Zielgruppen – Ein Stufenmodell

Wenn junge Menschen verstärkt mit diskriminierenden Einstellungen und Verhalten auffallen, äußern sie dabei pauschalisierende Abwertungen bzw. teilen sie Einstellungen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Es werden nach diesen Modellen Gruppen konstruiert, es wird in dieser Weise zwischen *Wir* und *die Anderen* unterschieden. Negative Eigenschaften werden aufgrund der (vermeintlichen) Gruppenzugehörigkeit zugeschrieben. Die Einstellungen und Verhaltensweisen der Stufen im folgenden Modell geben Hinweise auf eine mögliche Radikalisierung, müssen jedoch nicht alle bei einer Person zu beobachten sein, um eine entsprechende Radikalisierungsstufe zu erfüllen.

Die Hinwendung zu extrem rechten Szenen ist ein komplexer Prozess, der von Widersprüchen geprägt ist und verschiedene Radikalisierungsstufen aufweist. Unser folgendes Stufenmodell stellt dies pragmatisch-praxisorientiert für die Arbeit dar und kann lediglich eine grobe Orientierung bieten. Es dient als Hilfestellung, um die Zielgruppe der Distanzierungstrainings in der Praxis besser zu erkennen und die Gesamtsituation einschätzen zu können.

		Übt Gewalt gegenüber ›Anderen‹ aus / stiftet andere dazu an / bietet anderen Hilfe gegen ›die Anderen‹ an
		Interessiert sich für / kennt organisierte extrem rechte Gruppen und steht diesen offen gegenüber.
	Meidet ›Anderen‹, hegt starke Abneigung gegenüber ›Anderen‹.	Hat abnehmende soziale Kontakte zu Personen anderer Meinung / Gruppen.
	Wertet ›Anderen‹ aktiv ab.	Ist online in rechtsoffenen Gruppen integriert (z. B. Patrioten in xy).
	Nimmt sich als ›politisch‹ wahr und kritisiert Demokratie als System per se.	Verwendet extrem rechte Codes.
Äußert sich kontinuierlich diskriminierend.	Testet symbolische extrem rechte Codes und Narrative aus.	Kennt extrem rechte Narrative.
Träger*in von Risikofaktoren und Hinwendungsmotiven.	Kennt Codes, Musik oder hat Bekannte aus dem extrem rechten Milieu.	Glaubt extrem rechte Narrative.
STUFE I Extrem rechts einstiegsgefährdet	STUFE II Extrem rechts einstiegsgefährdet im Übergang zur Orientierung	STUFE III Extrem rechts orientiert Tendenzen in erste (Selbst-) Organisierungsgrade

Sie sind unsicher, wer gemeint ist?

Folgende Fragen können helfen herauszufinden, ob Sie es mit einem Distanzierungsfall zu tun haben:

Folgende Fragen geben Hinweise auf junge Menschen, bei denen eine extrem rechte Einstiegsgefährdung vorliegt und sie somit zur Zielgruppe der Distanzierungsarbeit gehören. Dafür müssen nicht alle Punkte erfüllt sein. Fallen Ihnen junge Menschen im Alter von 10 bis 27 Jahren auf, die:

Soziale Dimensionen

- verschiedene Probleme im Alltag haben (Multiproblemlagen) und dauerhaft unzufrieden wirken?
- eine geringe Selbstwirksamkeit und einen geringen Selbstwert zu haben scheinen?
- sich zu Gruppen hingezogen fühlen, die Macht über andere ausüben wollen?
- Schwierigkeiten haben, Konflikte friedlich zu lösen und wiederholt mit anderen nicht nur verbal, sondern auch körperlich aneinandergeraten?

Politische Dimensionen

- sich wiederholt abwertend, menschenverachtend, diskriminierend äußern und nach Reibung zu suchen scheinen?
- Andere in ihrer Meinung beeinflussen wollen (Manipulation, Androhung, Beschimpfung)? Stützen sie dies durch verbale oder körperliche Gewalt?
- Musik hören, Kleidung tragen, Symbole verwenden, die menschenverachtende Botschaften beinhalten?
Tipp: Symbole und Codes der extrem Rechten
- auch *gute Seiten* im Nationalsozialismus sehen wollen?
- für Verschwörungserzählungen und für Fake-News empfänglich sind?
- sich als *richtiger Junge/Mädchen* bezeichnen und Abweichungen, bspw. Homosexualität, abwerten?



2.2. DIE ZIELE

Was bewirkt dieses Training?

Das Distanzierungstraining mit extrem rechts einstieggefährdeten oder orientierten jungen Menschen hat zum Ziel, Lebensperspektiven zu gestalten, die frei von Gewalt befürwortenden, diskriminierenden, menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Handlungen und Einstellungen sind.

Ziel ist es, junge Menschen zu erreichen, bevor sie in extrem rechte Strukturen geraten und deren Weltbilder verinnerlichen. Teilnehmer*innen, bei denen eine verfestigte Einstellung, ein sogenanntes geschlossenes Weltbild und erste Ansatzpunkte für eine Szeneeinbindung bereits auftreten, werden fallbezogen mit Ausstiegshilfen besprochen und gegebenenfalls dorthin übertragen.

Das Distanzierungstraining setzt neue Impulse, thematisiert die Zukunft und gestaltet das *Jetzt*. Es stärkt die Selbstreflexion und reduziert zukünftige Gewalthandlungen. Genauer bedeutet dies:

a) Diskriminierung abbauen, indem Distanzierungsimpulse gesetzt werden:

- Menschenfeindliche Aussagen bewusst machen und Lebenssituationen von diskriminierten Menschen thematisieren.
- Gruppenkonstruktionen und -zuschreibungen sowie kollektive Abwertungen thematisieren, irritieren und alternative Haltungen und Positionen anbieten.
- Individuelle Hinwendungsmotive analysieren und thematisieren. Hierbei werden soziale Faktoren berücksichtigt, die das Verhalten/die Gefährdung bedingt haben.

Hinweis: Punkt a) bezieht sich auf das Distanzierungstraining und ist kein Fokus im Perspektivtraining.

b) Kompetenzen und Selbstwert stärken

- Konstruktive Selbstreflexion stärken, auch als Kompetenz hin zu mehr Selbstwirksamkeit.
- Eigene Werte reflektieren, die mit einem konstruktiven Selbstbild im Einklang sind.
- Auf individuelle Bedarfe eingehen, indem spezifische soziale Kompetenzen gestärkt werden, die resilient gegen Abwertungsmuster wirken, wie z. B. Empathiefähigkeit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und Ambiguitätstoleranz (die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen).

c) Perspektiven und sinnstiftende Alternativen entwickeln

Die Entwicklung von eigenen individuellen Lebensperspektiven anstoßen im Hinblick auf:

- Das *Jetzt*: Die Entwicklung von sinnstiftenden Alternativen, die das Verhalten/die Einstellung bedingt haben. z. B. werden die Teilnehmer*innen beim Finden einer produktiven (bspw. jugendkulturellen) Freizeitgestaltung unterstützt.
- Das *Morgen*: Gestalten von Zukunftsplänen, auch im Hinblick ganz pragmatischer lebensweltlicher Planung in Bezug auf Schulabschluss, Ausbildung und gewünschte berufliche Tätigkeit, um Orientierung und Entlastung zu stiften.



d) eigene Konfliktmuster erkennen und die Einstellung zu Gewalt ändern

- Die Reduzierung von gewaltbefürwortenden Einstellungen und gewalttätigen Handlungen sowie das Aufzeigen von Konsequenzen für mögliche Betroffene und der eigenen Biografie.
- Die Teilnehmer*innen werden in die Lage versetzt, eigene Konfliktmuster zu erkennen und alternative Einstellungen oder Strategien im Umgang mit Konflikten jenseits von Gewalt zu entwickeln.

Die Themen können hierbei anhand verschiedener Methodenmodule sehr individuell zusammengestellt werden, sodass je nach Teilnehmer*in entsprechend passende Trainingseinheiten und Feinziele festgelegt werden können. Die Inhalte variieren dementsprechend in ihrer Schwerpunktlegung.

Erreicht werden die Ziele des Trainings durch verschiedene individuelle Vorgehensweisen, die jedoch eines gemeinsam haben: Die Methodik der aufsuchenden Distanzierungsarbeit. Mehr Infos im Abschnitt 2.6 auf Seite 13.

2.3. FORMATE DES TRAININGS

Mit welchem Zeitrahmen muss ich rechnen?

In Einzel- und Gruppentrainings begleiten wir junge Menschen dabei, sich von menschenfeindlichen und gewaltbefürwortenden Haltungen zu distanzieren. Entscheidend für das Umsetzen eines Formats sind die praktische Machbarkeit und Angemessenheit. Die Formate der Trainings sind also sehr abhängig davon, was für die jungen Menschen und das Bezugssystem (Eltern, Pädagog*innen, Bezugspersonen im weiteren Sinne etc.) möglich und was notwendig ist. Wir entwickeln hierbei modellhaft verschiedene Formate mit Hilfe eines Stufenmodells.

Die entsprechenden Trainingsformate gestalten sich unterschiedlich intensiv.

Jedes Training beginnt mit einer bis zu 5 Sitzungen andauernden Vorgesprächsphase, auf deren Basis die weiteren Formate gemeinsam geplant werden. Das weitere Trainingsformat ist im Einzelsetting, in der Gruppe oder auch im Mix von beidem möglich. Das Training in der Gruppe wird als Stufensystem konzeptioniert und je nach Notwendigkeit/Möglichkeit angeboten. Folgende Formate und Stufen des Trainings sind möglich:

Setting	Dauer	Ort	Teilnehmer*in
1. Stufe Einzeltraining	8 x 90 Min. bei extrem rechts einstiegsgefährdeten jungen Menschen	Im Sozialraum, möglichst niedrigschwellig am Schulort/Ausbildungsort oder Wohnort <ul style="list-style-type: none"> an formalen Bildungsinstitutionen (als ersten Zugang, wenn nicht anders möglich) in Räumen der offenen Jugend(sozial)arbeit (wenn keine anderen jungen Menschen bzw. die Institutionen gefährdet sind) an einem neutralen institutionellen Ort z. B. Familienzentrum 	Es wird eine Gruppenbildung angestrebt, wenn dies logistisch möglich und pädagogisch sinnvoll ist.
	16 x 90 Min. bei extrem rechts orientierten jungen Menschen		
	18 x 90 Min. plus Vorgesprächsphase bei SPEX Trainings		
2. Stufe Gruppentraining, regional, wöchentlich	10 x 180 Min. extrem rechts einstiegsgefährdete/- orientierte junge Menschen einer Region	Im Sozialraum, möglichst niedrigschwellig an Wohnort oder Schulort/ Ausbildungsort Umsetzung an neutralem institutionellem Ort (z. B. Familienzentrum)	Eine möglichst heterogene Gruppe wird angestrebt. Der Faktor Gender wird bei der Gruppenzusammen- setzung beachtet. Ausschluss für: extrem rechts orientierte junge Menschen, die negatives Peer-Learning bewirken könnten und/oder bei denen in der Gruppe wenig Lerneffekte zu erwarten sind.
3. Stufe Gruppentraining, überregional, 15 Tage	16 Tage, Ferien oder Wochenende. extrem rechts einstiegsgefährdete/- orientierte junge Menschen unterschiedlicher Regionen	beliebiger Ort Umsetzung in einer Bildungsstätte mit Übernachtungsmöglichkeit, die logistisch günstig gelegen ist	

Die einzelnen Stufen schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern können auch nacheinander durchlaufen werden als auch auf Stufe 1 verbleiben. Die Entscheidung darüber ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Für die Umsetzung des Stufenkonzepts ist eine bedarfsorientierte und realistische Umsetzung handlungsleitend. Nach Abschluss des Trainings werden im Verlauf von vier bis sechs Monaten bis zu zwei Nachtreffen

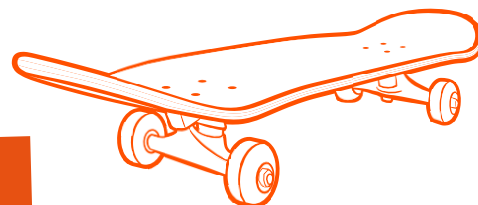
durchgeführt – in der Gruppe, wie auch im Einzeltraining. Das Bezugssystem wird je nach Möglichkeit in diese Nachtreffen integriert.

Bei der Gestaltung der Formate wird anhand eines Ampelsystems zu den Trainings-Motivationslagen des jungen Menschen entschieden, welches Format sich eignet und ob die weitere Umsetzung des Trainings

Sinn ergibt. Entscheidend ist hierbei, im Prozess eine Veränderungsbereitschaft und Offenheit im Rahmen des Trainings bei den Teilnehmenden selbst zu entwickeln.

Das Training als Format stößt an seine Grenzen, wenn junge Menschen nicht dauerhaft motiviert sind, an ihren Themen zu arbeiten. Zwangskontexte sind somit zwar ein erster Zugang, aber keine Motivation, die auf Dauer als einzige durch ein Training tragen kann. Sollte sich trotz Motivationsversuchen, auch durch das

Bezugssystem, keine Veränderungsbereitschaft und Offenheit für das Training einstellen, kann das Training nach Beratung mit dem Bezugssystem durch Distanz e.V. abgebrochen werden. Im Folgenden kann das Umfeld dahingehend gecoacht werden, Strategien zu entwickeln, weiter mit dem jungen Menschen zu arbeiten. Hier kooperieren wir mit Stellen der Betroffenen- und Elternberatung sowie der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus.



Wie kommen junge Menschen zum Distanzierungstraining?

2.4. ZUGANG

Um Strategien des Zugangs zu extrem rechts einstiegsgefährdeten und orientierten jungen Menschen gemeinsam zu entwickeln, arbeiten wir aufsuchend, u.a. kooperativ mit Multiplikator*innen der Jugend(sozial)-arbeit, der Schule und des Jugendamts – bestenfalls mit allen gemeinsam.

Wenn der Bedarf eines Trainings bei einem jungen Menschen wahrgenommen wird, ist der nächste und herausfordernde Schritt, dem jungen Menschen das Angebot zu vermitteln. Dieser schwierige Prozess erfordert Geduld und Ausdauer und ein abgestimmtes Vorgehen aller am Prozess Beteiligten. Im ersten Schritt werden deshalb eine Kooperationsvereinbarung, spezifische Ansprache- bzw. Motivationsstrategie sowie institutionelle Rahmenbedingungen zwischen Distanz e.V. und den Pädagog*innen besprochen.

Wir nehmen junge Menschen in den Blick, die problematische Einstellungen zeigen, diese aber in der Regel (noch) nicht verändern wollen. Es bedarf daher passgenauer Motivationsstrategien auf der Verhaltensebene, dem Nutzen von Druckmechanismen und der Vermittlung durch Beziehungspersonen.

Der entscheidende Zugang zu potenziellen Trainingsteilnehmer*innen ist eine vertrauliche, datenschutzkonforme und konstruktive Netzwerkarbeit der Mitarbeiter*innen von Distanz e.V. mit den Akteur*innen vor Ort. Kurzzeitpädagogische Workshops dienen den Team*innen von Distanz e.V. gegebenenfalls dazu, auf Distanzierungsfälle aufmerksam zu werden. Über Fortbildung und Beratung kann die Sensibilisierung der Pädagog*innen für die Zielgruppe erhöht werden, sodass sie Distanzierungsfälle in ihrer Praxis besser wahrnehmen. Über ein Coaching können die Pädagog*innen in ihrem Umgang mit den jungen Menschen unterstützt und begleitet werden.

Zudem haben Pädagog*innen sowie Multiplikator*innen, (z. B. Jugendamtsmitarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, etc.) landesweit die Möglichkeit, sich mit Distanzierungsfällen an

das vereinseigene Zentrum für Distanzierungsarbeit zwecks Beratung, Fortbildungen und Coachings, im Umgang mit extrem rechts einstiegsgefährdeten und orientierten jungen Menschen, zu wenden. Die Ziele dieser Beratung richten sich nach dem Bedarf der Beratungsnehmenden – die Maßnahme des Distanzierungstrainings ist also nur eine mögliche Option, wie mit Distanzierungsfällen umgegangen werden kann.

Falls das Anliegen der Beratungsnehmenden ist, junge Menschen in ein Distanzierungstraining zu vermitteln, werden Hinwendungsmotive, Risikofaktoren, Wahrnehmungen und mögliche lebensweltorientierte Maßnahmen analysiert, die helfen können, den jungen Menschen für ein Training zu motivieren.

Multiplikator*innen-vermittelte Ansprache auf einen Blick:

- Distanzierungsfälle werden erkannt (optional auch mit Distanz e.V.-Workshops)
- Gemeinsame Analyse der Situation und Planung einer Ansprachestrategie
- Pädagog*in als Vermittlungsinstanz des Angebots an junge Menschen
- Einleiten eines Erstkontakts zwischen Distanz e.V. und dem jungen Menschen

Wie spreche ich die jungen Menschen an?

Die Ansprache ist abhängig vom Setting und sollte stets mit Distanz e.V. beraten werden. Im Folgenden sind sechs Schritte für das Vorgehen für Settings der formalen Bildung und offenen bis aufsuchenden Jugend(sozial)arbeit skizziert.

Erfahrungsgemäß verbessert eine formale Verbindlichkeitsstruktur (z.B. Schulpflicht, Bewährungshilfe, Diversionsverfahren, Hilfen zur Erziehung) für den jungen Menschen den Zugang zum Angebot des Distanzie-



ungstraining. Die Art und Weise der Vermittlung des Angebots entscheidet aber mit darüber, ob in der Vorgesprächsphase eine Beteiligung und Trainingsmotivation bei dem jungen Menschen erreicht werden kann.

1. Erster Zugang

Auf Basis der erarbeiteten Ansprachestrategie bittet die Vermittlungsperson in einem vertrauten Rahmen die eventuellen Teilnehmer*innen um ein vertrauliches Gespräch. In möglichst ruhiger Atmosphäre sollte ein Zeitrahmen von ca. 20 Minuten geschaffen werden. Für den Fall, dass mehrere junge Menschen einer Einrichtung angesprochen werden, sind Einzelgespräche zu empfehlen.

2. Erstes Gespräch

Anliegen und Taktik:

- Zeigen von Interesse an der Lebenswelt des jungen Menschen.
- Appell an die eigene Verantwortlichkeit bzgl. Verhaltensänderungen und Gestaltung der eigenen Zukunft.

Inhalte, die bei der Ansprachestrategie individualisiert werden müssen, sind folgend orange markiert.

Bei jungen Menschen, die (auch) auf der Verhaltensebene auffällig sind:

- Training als Angebot zum Vermeiden von Konsequenzen und Hilfe im Umgang mit Konflikten

„Ich habe wahrgenommen, dass du in letzter Zeit... (Trainingsanlass auf einer persönlichen Ebene ansprechen, z. B. Konflikt/Schlägerei). Es gibt da ein Training, das dir helfen könnte, mit solchen Situationen besser umzugehen. Auch, um die Folgen (wie z. B. Strafen, Ausschluss, kein Schulabschluss) zu verhindern. Die Entscheidung, ob du das Training machen willst, liegt bei dir. Mir ist wichtig, dass du mir kurz zuhörst, was das Training ist.“

Bei jungen Menschen, die ausschließlich/vor allem auf der Einstellungsebene auffällig sind:

- Bedürfnis nach politischer Reibung aktivieren (oder auch über Ängste gegenüber Gruppen sprechen, falls diese benannt werden)

„Ich habe den Eindruck, dass für dich politische Themen interessant sind. Es gibt die Möglichkeit, in einem Training über Politik zu reden, mehr zu erfahren über Lebenslagen von anderen Menschen (falls bekannt: am besten dann noch persönliche Themen ansprechen, die den jungen Menschen beschäftigen). Im Training wird es auch darum gehen, was deine Einstellung mit dir macht. Du lernst dich selbst also auch besser kennen.“

3. Transparenz herstellen

Es ist wichtig, dass die vermittelnde Person Transparenz zum Trainingsformat und den Inhalten herstellt.

„Es kommen zwei Pädagog*innen für ein Gespräch mit dir in die Schule (bzw. Jugendclub o. ä.); beim ersten Gespräch bin ich (Multiplikator*in) noch kurz dabei; dann hast du die Möglichkeit, in einem sicheren Rahmen (also nichts, was du erzählst, geht nach außen) über Themen, Probleme (z. B. Konflikt XY) und deine Ziele zu sprechen. Denn das alles könntest du in einem Training mitbestimmen.“

Setting

„Es gibt zunächst 3–5 Kennenlerngespräche, die höchstens 1,5 h dauern. Dabei sind eine Trainerin und ein Trainer. Dann wird von dir und den Trainer*innen entschieden, wie es genau weitergeht.“ Möglich sind:

- zwischen acht bis 16 Sitzungen; Trainings finden hier am Ort bzw. deinem Wohnort als Einzeltraining oder auch als Gruppentraining statt. Das Gruppentraining ist davon abhängig, wie viele junge Menschen das Training gerade machen und ob diese zusammenpassen.
- Es gibt auch die Möglichkeit ein Gruppentraining als Ferienfahrt mit 16 Tagen, auf verschiedene Ferien oder zur Not (wenn lange keine Ferien sind) an mehreren Wochenenden zu machen.

Inhalte

„Im Training wird nicht nur die ganze Zeit geredet, sondern es wird auch gezeichnet oder was programmiert, für dich mitgeschrieben oder mit Bildern, Musik und/oder Videos gearbeitet, spazieren gegangen oder Sport gemacht – das soll helfen, falls man mal nicht die richtigen Worte findet. Im Training werden deine Interessen mit eingebaut, z. B. reden wir über Musik, YouTube-Videos, Sport, Fanclubs und so weiter, eben je nachdem, was dich interessiert.“

Fazit: Die Transparenz bezieht sich auf Settings und Inhalte. In Bezug auf die Ziele, die das Training bieten kann, ist es gut, sich auf die konkreten Themen und Konflikte der Teilnehmer*innen zu beziehen.

(!) In Bezug auf andere Ziele stößt die Transparenz an Grenzen.



Ziele, die das Distanzierungstraining mitunter hat, die aber von den Teilnehmer*innen nicht benannt werden, sind die Distanzierung von diskriminierenden Einstellungen und Verhaltensweisen. Diese werden in der Regel von den Teilnehmer*innen zum Teil nicht (an)erkannt und/oder es besteht (noch) keine Motivation, sich davon zu distanzieren. Eine Transparenz in Bezug auf die Distanzierung kann daher Gefahr laufen, die Zielgruppe nicht zum Training motivieren zu können. Deshalb wird dieses Ziel i. d. R. nicht benannt. Dementsprechend ist der Flyer für die Teilnehmer*innen gestaltet.

4. Zeit zum Überlegen geben

Nach dem Gespräch sollte den möglichen Teilnehmer*innen höchstens eine Woche Zeit zum Überlegen gegeben werden. Denn je länger junge Menschen darüber nachdenken, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Angebot in Vergessenheit gerät und/oder andere Einflüsse dazu führen, dass es abgelehnt wird. Ggf. muss die vermittelnde Person hier noch einmal die Inhalte des Erstgesprächs mit dem jungen Menschen nachkommunizieren.

5. Termin ausmachen für den Erstkontakt

Die vermittelnde Person macht einen Termin für den Erstkontakt mit den Trainer*innen aus. Das Kennenlerngespräch dauert ca. eine Stunde. Wenn mehrere potenzielle Teilnehmer*innen in einer Einrichtung sind, sollten aus Gründen der Zeitökonomie mehrere Vorgespräche auf einen Tag gelegt werden.

6. Umsetzung des Erstkontakts / Vorgespräche

Zum Vorgespräch: Die vermittelnde Beziehungsperson macht eine persönliche Übergabe der potenziellen Teilnehmer*innen an die Trainer*innen.

Idealverlauf: Die vermittelnde Person eröffnet das Erstkontaktgespräch und schildert, wieso ein Training aus ihrer Sicht für den jungen Menschen Sinn macht (ca. 5–10 Minuten). Die Trainer*innen stellen das Training kurz vor und starten danach in Abwesenheit der vermittelnden Person mit den Inhalten des ersten Vorgesprächs.

Nach dem ersten Kennenlernen wird die Wahrnehmung des Gesprächs zwischen den Trainer*innen und den Multiplikator*innen nachbesprochen. Die Multiplikator*in-

nen werden entsprechend des Trainingskonzepts in den weiteren Verlauf und an die zentralen Ergebnisse des Trainings angeschlossen.

*Falls persönlich keine ausreichende Beziehungsebene vorhanden ist oder Sie nicht für die Adressat*innen zuständig sind, ist – unter Beachtung des Datenschutzes – die Aktivierung/Kontaktaufnahme von (anderen) Fachkräften (Jugendamt, Schulsozialarbeit, Einzelfallhelfer*in, etc.) eine weitere Möglichkeit. Auch ein anonymes sich-Melden über unser Online-Formular auf www.distanz.info ist möglich.*

Verbindlichkeitssettings als Schlüssel für einen kontinuierlichen Kontakt

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein Rahmen der Verbindlichkeit sehr wichtig ist, um das Training kontinuierlich umsetzen zu können und die Gefahr eines Abbruchs zu minimieren. Besonders für junge Menschen mit Multiproblemlagen ist es manchmal herausfordernd, einen regelmäßigen Termin verbindlich wahrzunehmen. Es ist daher mitunter notwendig, dass stützende Faktoren wirken, die die jungen Menschen auch von außen motivieren. Die Rolle des Bezugssystems als stützender und motivierender Faktor ist hier entscheidend. Zusätzlich stellen folgende institutionelle Rahmungen zusätzliche Verbindlichkeit her:

- **Hilfen zur Erziehung:** Das Training kann in Kooperation mit der Jugendhilfe mit Hilfe der Möglichkeiten des Sozialgesetzbuch VIII integriert werden.
- **Strafvermeidung:** In Kooperation mit der Jugendhilfe im Strafverfahren kann das Training auch als Strafvermeidungsmaßnahme angeboten werden.
- **Intervention in der Schule:** In der Schule kann das Training als pädagogische oder Ordnungsmaßnahme eine Intervention darstellen.
- **Zugang mit Bedingung:** Die offene Jugendarbeit kann das Training als Bedingung kommunizieren, um nach einem Fehlverhalten den Zugang zum Jugendclub wieder zu ermöglichen. Der Zugang ist, auch um Schutzräume für andere junge Menschen sicher zu stellen, an eine erfolgreiche und nachvollziehbare Distanzierung geknüpft.



2.5. METHODEN

Was passiert im Training?

Die Entwicklung des Konzepts der Distanzierungstrainings speiste sich aus vielen Quellen jahrelanger Anti-Bias-Arbeit, Workshops der jugendkulturellen Bildung und menschenrechts-orientierter Sozialer Arbeit.

Die zentrale Aufgabe war es an dieser Stelle, diese Methoden allgemeiner Antidiskriminierungsarbeit, in der Kombination mit Ansätzen lösungsorientierter-systemischer Gewaltprävention, auf den Kontext der Distanzierungsarbeit zu übertragen. Diese Methoden werden ständig weiterentwickelt und überarbeitet.

Methoden nach dem Baukastenprinzip

Unsere Methodenkiste hat einen Rahmen aus Haltungen und Techniken, die sich quer durch das Training ziehen.

- Gendersensibel, genderirritierend und genderreflektiert
- Systemisch-lösungsorientiert – adaptiert für die Distanzierungsarbeit
- Grundprinzipien der Motivierenden Gesprächsführung
- Jugendkulturell und medienpädagogisch bildend

Die Gestaltung des Trainings orientiert sich an den Themen und Möglichkeiten der Teilnehmer*innen. Die thematischen Inhalte werden daher individuell zur Gruppe bzw. den einzelnen Trainingsteilnehmer*innen abgestimmt.

*Wenn die Fähigkeiten der Teilnehmer*innen bspw. vermehrt darin liegen, zu diskutieren und zu sprechen, werden viele interaktive Elemente in das Konzept eingebaut; Wenn es schwierig ist, Reflexionen in Worte zu fassen, werden vermehrt Metaphern und Aufstellungen im Raum oder Repräsentant*innen eingesetzt. Wenn einer Gruppe Bewegung besonders wichtig ist, werden Methoden auch auf das Spazieren oder Skaten verlagert und es werden mehr Warm-Ups oder körperfokussierte Methoden integriert.*

Das Training unterteilt sich in Phasen, für die spezielle Gesprächsleitfäden eine kompetente Umsetzung garantieren:

Eisbrecher zu Beginn:

- Entstigmatisierung des Gewalterlebens, Wut als Gefühl ist okay und darf sein – das Ausleben wiederum ist problematisch.
- Verantwortungsabgabe: Der junge Mensch entscheidet eigenverantwortlich, ob er das Training machen möchte. Wenn keine Veränderungsbereitschaft hergestellt werden konnte, kann das Training nicht stattfinden.
- Eine nachhaltige Intervention braucht zunächst eine Form von Beziehung, die auf Respekt und Vertrauen basiert. Darauf fußend kann Konfrontation in einem wertschätzenden, ressourcen- und lösungsorientierten Rahmen stattfinden.

Systeme beeinflussen

Wer ist mit im Boot?

Für die Erreichung von alltagspraktischen längerfristigen Lösungsstrategien ist es wichtig, dass das Training mit den jungen Menschen nicht vom Alltag oder Bezugssystem isoliert stattfindet. Dafür können Alltagsaufgaben helfen, um zwischen den Trainingssitzungen Aufgaben im Alltag zu erproben. Zentral ist aber auch, das Bezugssystem des jungen Menschen mit in das Training zu integrieren sowie weitere Hilfen und Angebote anzustoßen.

Die Trainer*innen arbeiten lösungsorientiert, um Ressourcen im Umfeld der jungen Menschen zu aktivieren. Das Bezugssystem fungiert deshalb während des gesamten Trainings als Prozessbegleitung und ist im Vorgespräch, mindestens in einem Einzelgespräch sowie zu einer gemeinsamen Präsentationssitzung zum Ende des Trainings mit eingebunden. Das bedeutet auch, Bedürfnisse und Wünsche des Bezugssystems an das Training mit einzubeziehen und die Möglichkeiten der Unterstützung anzusprechen. Zusätzlich zur familiären Situation werden auch Herausforderungen und verschiedene Varianten der Unterstützung im Lebensumfeld des jungen Menschen analysiert und ggf. aktiviert. Hier kann es sich neben dem System Familie bspw. auch um das System Schule, das System Freundeskreis oder auch um die Werte von jugendkulturellen, medialen oder historischen Interessen handeln.



Je nach Fall werden auch die Multiplikator*innen im Sozialraum als Prozessbegleitung stärker in das Training eingebunden.

Der Anspruch der Nachhaltigkeit

Auch im Nachgang des Trainings gilt: Je nach Fall und Notwendigkeit wird im Sozialraum die weitere sozialpädagogische Unterstützung angestoßen. So werden im Rahmen des Trainings Interessen gestärkt oder entwickelt, die als stützende Faktoren zur Selbstwert-/Selbstwirksamkeitsstärkung für die jungen Menschen nachwirken können. Im Nachgang der Trainings werden solche Faktoren bei unterstützenden Personen angesprochen und die Vorteile erläutert (bspw. wurde den Eltern einer Trainings Teilnehmerin empfohlen, ein Skateboard anzuschaffen oder an einer Schule eine Parkour-AG ins Leben gerufen). Diese Andockung an und Korrespondenz mit bestehenden Hilfen und Institutionen hat zum Ziel, die

**Training vorbei –
und jetzt?**

Ergebnisse des Trainings nachhaltig zu gestalten und weiterzutragen, sodass die konstruktiv-positiven Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen längerfristig unterstützt werden.

Bei einer Einbindung in das Hilfeplanverfahren werden mit dem Jugendamt im Verlauf des sowie im Anschluss an das Training mögliche sozialpädagogische Hilfen für die jungen Menschen besprochen.

Neben den Interessen der jungen Menschen und dem Anstoßen von Initiativen für die Lebenswelt besteht auch die Möglichkeit, die Multiplikator*innen, im Umgang mit den jungen Menschen, auch nach Abschluss des Trainings weiterhin zu coachen.

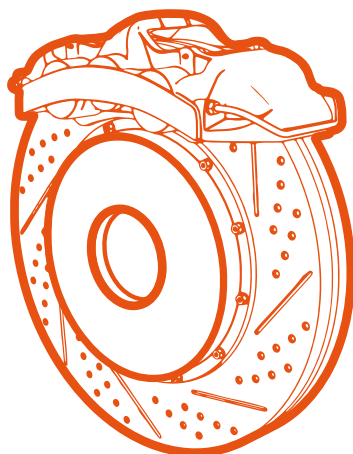
Das Trainingsangebot verknüpft als systemisch-lösungsorientiertes Angebot die Interessen der jungen Menschen mit den fachlichen wie familiären Ressourcen im Umfeld und stärkt so nachhaltig die Entwicklungsprozesse.

2.6. UNSER ANSATZ: AUFSUCHEDE DISTANZIERUNGSARBEIT MIT BRAKE

Nach etwa 30 Jahren der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Auslegungen und Herangehensweisen verschiedener Ansätze hat sich gezeigt, dass die Arbeit mit extrem rechts einstiegsgefährdeten und orientierten jungen Menschen dem Grunde nach nötig und möglich ist. Die pädagogische Ausrichtung sollte sich nicht auf das Ob, sondern auf das Wie einer verantwortlichen Tätigkeit beziehen. Distanz e.V. plädiert für eine aufsuchende Distanzierungsarbeit und hat hierfür den BRAKE-Ansatz entwickelt. Dieses Akronym macht zuallererst deutlich, dass der Radikalisierungsprozess bei einem jungen Menschen gebremst werden soll (brake (englisch) = Bremse) und bestenfalls aufzuhalten, bevor sich ein festgefahrenes extrem rechtes Weltbild etabliert und eine dementsprechende Organisation in einer extrem rechten Szene die Folge sein könnte.

Das Akronym BRAKE steht für:

Beziehungsgestützter
Reflexionsanregender-
Aufsuchender
Kritikgetragener
Entwicklungsprozess



B

Im Rahmen der Distanzierungsarbeit ist es wichtig, zu den jungen Menschen eine pädagogische **Beziehung** zu etablieren, um uns eine (konflikt)tragende und damit nachhaltige Interventionsberechtigung zu ermöglichen. Nur in einer vertrauensvollen Beziehung werden die jungen Menschen sich öffnen und damit **Kritik** und Interventionen reflektieren und bestenfalls annehmen können.

R

Von zentralem Charakter ist es, dass bei den jungen Menschen Reflexionsprozesse angeregt werden. Sie sollen dazu bewegt werden, sich selbst kritisch zu hinterfragen, neue Einsichten zu gewinnen und selbst gesteckte Ziele anzustreben. Diese Verfahrensweise trägt wesentlich zur Distanzierung von tieferliegenden menschenverachtenden Einstellungen bei. Angestoßen wird dieser Reflexionsprozess aber auch durch die Spiegelung der eigenen Haltung mit der klaren und offen gezeigten antidiskriminierenden und menschenrechtsorientierten Haltung der Pädagog*innen. Es gilt hier jedoch, das Gegenüber nicht mit der eigenen Meinung zu überwältigen, sondern eine tiefergehende Reflexion fernab von sozial erwünschtem Antwortverhalten anzuregen.

A

Das A im BRAKE-Ansatz steht für **aufsuchend**. Dieser Aspekt ist von besonderer Bedeutung und prägt den Anspruch aufsuchender Distanzierungsarbeit im gesam-

ten Prozess. Grundlegend für diese Herangehensweise ist es nicht, ein Angebot bereitzustellen, das lediglich abgerufen werden kann, sondern dass aktiv auf junge Menschen zugegangen wird. Das bedeutet konkret, nicht darauf zu warten, dass sich junge Menschen mit einer Distanzierungsentention bei uns melden, sondern selbst zu versuchen, diese Distanzierungsmotivation zu generieren. Das erfordert, einsteigsgefährdete junge Menschen auf verschiedenen Ebenen zu finden und gezielt anzusprechen.

Um dies zu erreichen, ist ein sensibilisierter Sozialraum entscheidend – nur so können extrem rechts einsteigsgefährdete und orientierte junge Menschen erkannt und angesprochen werden. Distanz e.V. arbeitet daher mit Jugendämtern, der offenen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendhilfe, Schulen, Justiz und anderen Vereinen und Institutionen zusammen. Das aufsuchende Element der Arbeit bezieht sich nicht nur auf ein kooperatives Vorgehen, sondern auch auf das Nutzen von Verbindlichkeitsstrukturen. Als solche Verbindlichkeitsstrukturen werden zum Beispiel die Konsequenz eines Schulverweises oder auch das Nutzen eines Diversionsverfahrens über das Jugendamt begriffen. Eine extrinsische Motivation kann sich sehr gut dafür eignen, einen ersten Zugang zu schaffen. Mithilfe dieser Settings wird den jungen Menschen damit ein Angebot vermittelt, das in seiner Grundintention von diesen persönlich nicht angefragt werden würde. Denn das Anliegen, sich von menschenverachtenden Einstellungen zu distanzieren, stellt bei einsteigsgefährdeten jungen Menschen zu Beginn der Maßnahme keine Motivation dar. Elementar ist im weiteren Verlauf jedoch die Generierung eigener Ziele und Inhalte, zu denen Freiwilligkeit und Eigenmotivation hergestellt werden können. Ein erfolversprechender Reflexionsprozess hängt daher von der aktiven Mitwirkung der jungen Menschen ab. Das Angebot erfüllt damit auch die Mitwirkungspflicht durch die Adressat*innen, die im SGB VIII festgelegt ist.

Um den besonderen Herausforderungen und Anknüpfungspunkten bei jedem einzelnen jungen Menschen gerecht zu werden, können auch jugendkulturelle, medienpädagogische und politisch-historische Zugänge genutzt werden. Zum aufsu-

chenden Ansatz gehört also auch, die Lebenswelt der jungen Menschen aktiv mit einzubeziehen. So werden sie nicht nur attraktiver in ihrer Lebenswelt mit ihren Interessen abgeholt, sondern es können mit der Stärkung jugendkultureller Kompetenzen auch sinnstiftende Alternativen zu den (ideologischen) Angeboten in den extrem rechten Erlebniswelten angeboten werden. Im Verlauf der Auseinandersetzung gilt es immer wieder aufs Neue, die Interessen und individuellen Bedarfe der jungen Menschen zu erfragen und darauf passgenau zu reagieren beziehungsweise zu intervenieren.

Der aufsuchende Aspekt impliziert zudem, auf strukturelle Möglichkeiten der Adressat*innen einzugehen. Dies bedeutet zum Beispiel, dass die Angebote am Wohnort der Klient*innen stattfinden, um das Angebot möglichst niedrigschwellig, beispielsweise mit (Berufs-)Schule, vereinbar zu gestalten.

K

Nicht zuletzt braucht es auch deutliche **Kritik** an den Ideologiefragmenten, Generalisierungen und Vorurteilen, die von den Adressat*innen geäußert werden. Die Kritik an menschenverachtenden Aussagen wird den jungen Menschen konkret, nachvollziehbar und in einer gezielten Kombination aus Sachlichkeit und Emotionalität vermittelt. So können unterschiedliche Ebenen der Motivationen und verschiedene Anknüpfungspunkte an die inhaltlichen Überzeugungen der Adressat*innen angesprochen werden.

Diese Form der Kritik stellt die Beziehung nicht infrage, sondern hat vielmehr das Potenzial, die Beziehung zu stärken. Durch das Ernstnehmen und eine konstruktive Form von Kritik wird die Auseinandersetzung den adolescenten Reibungsbedürfnissen der Adressat*innen gerecht und erzeugt damit Neugier auf eine neue Perspektive zu einem Thema. Mit Hilfe einer kritischen Haltung

wird bewusst die Beziehungsebene genutzt, um zu vermitteln, dass einige Eigenschaften an dem Menschen geschätzt werden und dass gleichzeitig bestimmte politi-

sche Einstellungen problematisch bewertet und/oder zurückgewiesen werden. Über den Umgang mit Kritik seitens des Gegenübers ist auch erkennbar, wie belastbar sich die

Beziehung aktuell erweist und wie viel von dem Menschen noch konstruktiv verarbeitet werden kann.

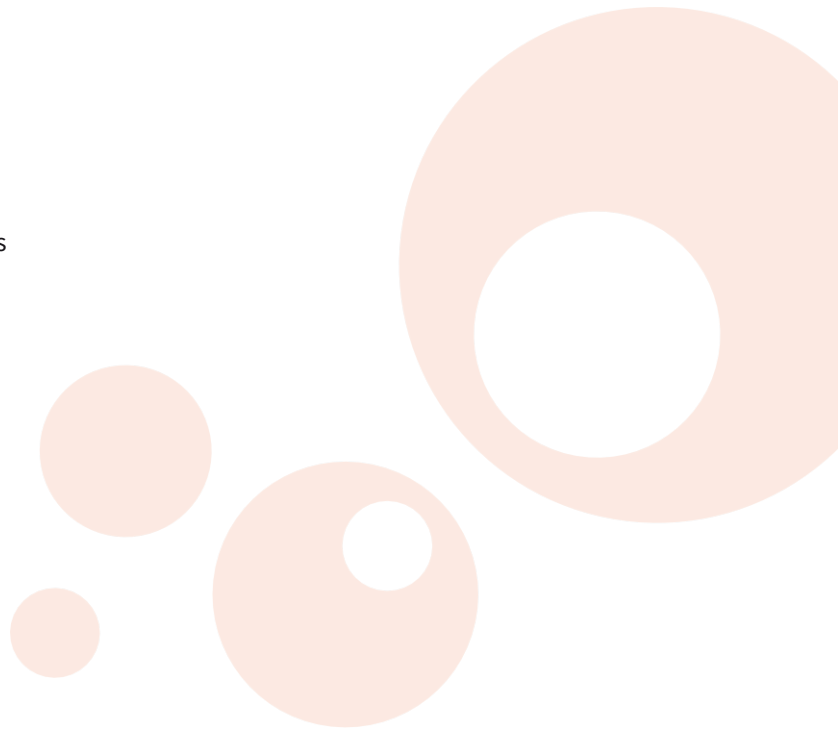
**Online-Lebenswelt
als ein Ort der Ansprache**

**Jugendkulturelle Bildung
als Interesse und Sinnstiftung**

**Historische-politische Bildung von heute
als Instanz gegen das Vergessen**

Durch die gemeinsam formulierten Ziele am Anfang eines jeden Gesprächs und die darauf abzielenden kritischen Reflexionsfragen, gepaart mit der klaren Haltung der Pädagog*in, wird ein **Entwicklungsprozess** in Gang gesetzt. Dieser soll eine (weitere) extrem rechte Sozialisation verhindern und möglichst neue Perspektiven für ein respektvolles Miteinander eröffnen.

Distanzierungsprozesse sind schlussendlich als Transformationsprozesse der Identitätsbildung zu begreifen. Dies beinhaltet ein Menschenbild, das es allen zugeht, sich zu verändern. Dieser Transformationsprozess kann mit den dargestellten Elementen des aufsuchenden BRAKE-Ansatzes aktiv gestaltet werden.



3. Worte zum Schluss

Die aufsuchende Distanzierungsarbeit schließt im Kontext der politischen Bildung die Lücke zwischen allgemeiner Demokratiebildung und Ausstiegsarbeit und schafft auch in sozialpädagogischen Strukturen ein wichtiges erweiterndes Angebot. Die Distanzierungsarbeit steht damit als eigenständiges drittes Element neben der Präventionsarbeit (vorbeugende Maßnahmen gegen extrem rechte Einstellungen und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) und der Ausstiegsarbeit (selbstmotivierte Loslösung aus Strukturen der organisierten extremen Rechten).

Das Training stellt ein Angebot dar, das junge Menschen in der entscheidenden Phase der Identitätsbildung mit demokratisch-politischen und sozialen Bildungsinhalten in einem intensivpädagogischen Setting erreichen kann.

Es kann somit Unterstützung geben, wenn die Problemlagen von jungen Menschen nicht mehr in Regelstrukturen wie in der Schule oder in Angeboten der Jugend(sozial)arbeit bearbeitet werden können. Das Team von Distanz e.V. versteht sich damit als Unterstützungsinstanz, wenn sich Pädagog*innen aufgrund ihrer vielzäh-

ligen Aufgaben und ihres Kernauftrages, nicht in der nötigen Intensität einem jungen Menschen widmen können, wie es für Distanzierungsprozesse notwendig wäre.

Unterfinanzierung, nicht ausreichende Personalschlüssel und ein chronischer Fachkräftemangel an den Schulen und in der Jugend(sozial)arbeit sorgen nicht selten für ein Umfeld, in dem junge Menschen Gefahr laufen von anderen *sozial-nationalen* Angeboten angesprochen und abgeholt zu werden, da dem pädagogischen Personal die Ressourcen für eine intensive Auseinandersetzung fehlen. Distanz e.V. bringt diese notwendigen Ressourcen mit: Für die Arbeit mit jungen Menschen, aber auch, um Sie in Ihrer Arbeit durch Beratung, Fortbildung oder Coaching im Sinne der *Hilfe zur Selbsthilfe* nachhaltig zu unterstützen.

Um Abwertung und Gewalt zu stoppen, müssen wir gemeinsam dagegen arbeiten. So können wir alle dazu beitragen, dass es in Zukunft weniger Betroffene von gruppenbezogener und menschenfeindlicher Gewalt gibt.



IMPRESSUM

Veröffentlichungsdatum

November 2025

Projekt

Das Zentrum für Distanzierungsarbeit (ZfD)

Veröffentlicht von

Distanz

Distanzierungsarbeit, jugendkulturelle Bildung
und Beratung e.V.

Washingtonstrasse 2
99423 Weimar

mail@distanz.info
03643 / 878 81 87

www.distanz.info

Verfasser*innen

Judith Meixner
Thomas Ratzke

in Kooperation mit

Lisa Müller
Malte Pannemann

Redaktion

Rebekka Grimm
Peer Wiechmann

Layout

Andreas Heintzel

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Peer Wiechmann

Gefördert

im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie im Rahmen des Landesprogramms Denk Bunt für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit des Thüringer Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Arbeit und Familie

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des TMSGAF und des BMBFSFJ dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Alle Rechte bleiben bei den Autor*innen. Die Bildrechte liegen, sofern nicht anders ausgewiesen, bei den Autor*innen.